

Caritas

Wirkungsbericht 2017



Wir > Ich

Für mehr Zusammenhalt in unserer Gesellschaft



carla Store Bludenz

Arbeiten, wirtschaften und einkaufen

– all das bringt der neue Standort Bludenz der Caritas unter ein Dach. Neben dem carla Store mit einer wahren Fundgrube an tollen Secondhand-Waren bieten dort auch die Startbahn sowie das gschickt und gschwind insgesamt 130 Arbeitsplätze für am Arbeitsplatz benachteiligte Menschen. Ein „Leuchtturmprojekt“ für die Region – auch in ökologischer Hinsicht!

Ein Freudentag

– im vergangenen Jahr wurde das stationäre Hospiz am See in der Bregenzer Mehrerau fertiggestellt. Zwischenzeitlich ist der Alltag im Haus eingekehrt und wir spüren im Umgang mit den Menschen an ihrem Lebensende, wie wertvoll für sie dieses Angebot ist. Mehr dazu auf Seite 27.

Auf ein Wort

Auch für 2017 gibt es viele Geschichten zu erzählen und Zahlen aufzulisten, wie die Arbeit der Caritas wirkt. Es sind Geschichten von Menschen, die Unterstützung benötigen und denen unsere Hilfe Entlastung und Perspektive schenkt. Hineingewoben in viele dieser Geschichten ist das Engagement von Menschen, denen die Caritas Partnerin für ihren Beitrag zu einer Gesellschaft des Miteinanders und des Füreinanders sein darf. Ein herzliches „Danke“ den SpenderInnen, den mehr als 1.200 Freiwilligen, der Diözese Feldkirch, dem Land Vorarlberg, dem Bund, der Europäischen Union sowie den vielen Partnereinrichtungen im Land und darüber hinaus.

Dieses unser gemeinsames Wirken ist prägender Teil einer Gesellschaft, die in den letzten Jahren unruhiger und in manchem für die Caritas und natürlich auch für viele andere herausfordernder geworden ist. Vieles ist in Bewegung geraten. Und wie es so ist, die Bilder, die Menschen sich von Veränderungen machen, sind unterschiedlich und nicht in jedes dieser Bilder fügt sich die Caritas friktionsfrei ein. Nun will

ich die Caritas nicht heilig sprechen – das „semper reformanda“ (stets reformbedürftig) gilt auch der Caritas. Aber die Irritation zwischen der Caritas und manchen aktuellen Entwicklungen können wir uns und der Gesellschaft nicht ersparen. Wenn da zum Beispiel überlegt wird, manchen nicht mehr zu gewähren, was jedem Menschen zusteht, nämlich eine soziale Mindestabsicherung, mit der ein Leben in Würde möglich ist. Wenn da plötzlich nicht mehr klar ist, dass es in unserem Wohlstandsland keinen – und schon gar kein Kind – geben darf, den/das man zurücklässt. Wenn das neoliberale Vertrauen, dass der Markt es für alle richtet, blind dafür wird, dass nicht jeder seines Glückes Schmid ist, sofern er nur leistungswillig ist. Wenn mit dem gesellschaftlichen Zusammenhalt politisch gespielt wird, und soziales Engagement schlecht geredet wird. Eine Caritas, die diese Irritation grundlegender christlich-sozialer Werte nicht ins gesellschaftliche und politische Gespräch einbrächte, wäre nicht mehr die Caritas. Kardinal Christoph Schönborn hat letzthin in diesem Zusammenhang ein Wort des früheren Caritas-Präsidenten

Leopold Ungar in Erinnerung gerufen: „Jesus hat die Kirche nicht zum Jasagen gegründet.“

Ich bin mir sicher, eine gute Zukunft unserer Gesellschaft braucht nichts mehr als Menschen, die im Kleinen und im Großen eine Kultur des Zusammenhalts und des Füreinanders leben und fördern. Nichts zählt für den Erhalt des sozialen Friedens mehr, als dass jedem Menschen zugestanden und ermöglicht wird, wonach jede und jeder sich sehnt, nämlich dazugehören und sich entwickeln zu können.

Ich danke von Herzen für alle Verbundenheit im gemeinsamen Anliegen. Ein jeder Mensch soll sich sicher sein dürfen, nicht allein da zu stehen, wenn sie oder er Hilfe benötigt oder wenn es jemanden braucht, der sich für sie oder ihn stark macht. Es ist wunderbar, dass wir in diesem Bemühen viele sind! Wir>Ich.

Ihr

Dr. Walter Schmolly
Caritasdirektor

Hospiz
am See



Sozial- Beratung/Begleitung

Beeindruckend,

wie schnell der neunjährige Alameen, der elfjährige Almoutasem und die 14-jährigen Zwillinge Najoud und Najed die deutsche Sprache lernen.

Erst seit vier Monaten in Vorarlberg hat sich das quirlige Quartett gemeinsam mit den Eltern Lorans und Kawthar schon sehr gut integriert.

Als „fleißig, intelligent und liebenswert“, beschreibt August Rohner die Familie, die er als Freiwilliger begleitet. Sie lebt in einem alten Rheintalhaus im Wolfurter Ortszentrum.

Vom Überleben zum Leben ...

Leistbares Wohnen: **August Rohner** ist ein sehr aktiver Pensionist. Mit enormem Einsatz engagiert sich der Wolfurter freiwillig dort, wo Hilfe von Nöten ist. Und er setzt sich mit aller Kraft gegen Ungerechtigkeiten ein: Etwa wenn es für Menschen mit niedrigem Einkommen fast unmöglich ist, leistbare Wohnungen zu finden.

Doch der Reihe nach: Die Schreckensberichte über geflüchtete Menschen aus dem Bürgerkriegsland Syrien im Jahr 2015 erschütterten August Rohner. „Mir war damals klar, dass ich diesen Menschen, die alles verloren haben und in unserer Region Schutz suchen, helfen wollte“, so August Rohner. Zusammen mit einigen Gleichgesinnten wurde die Bürgerinitiative „Plan W – Wolfurt solidarisch“ gegründet. Die anfänglichen Aktivitäten der Gruppe bestanden in der Beschaffung von alltäglichen Gebrauchsartikeln, Orientierungshilfe in einer völlig fremden Umgebung, Organisation von Sprachlerngruppen und Begegnungsveranstaltungen, Behörden- und Arztbegleitung usw. Inzwischen haben sich die Bedürfnisse der geflüchteten Menschen stark gewandelt.

„Momentan begleite ich mehrere Familien und Einzelpersonen mit Bleiberecht.“ Dabei geht es schwerpunktmäßig um Hilfestellung bei der Bewältigung des Alltags, das Überwinden von bürokratischen Hürden, schulische Unterstützung der Kinder, Arbeitsintegration und Wohnungssuche. Und genau das wird immer schwieriger: „Der Wohnungsmarkt in der Region ist sprichwörtlich ausgetrocknet. Es gibt keine leistbaren Wohnungen für Menschen mit geringem Einkommen mehr“, so seine

ernüchternde Erfahrung. Anfangs habe er noch durch persönliche Kontakte einige Wohnungen und leerstehende alte Häuser vermitteln können, inzwischen habe aber die „Willkommenskultur“ deutlich nachgelassen. Die finanziellen Einschränkungen bei der Mindestsicherung und den Mietzuschüssen verschärfe die Situation zusätzlich. Begrüßenswert sind seiner Meinung nach Initiativen, wie die vom Land Vorarlberg gestarteten „500 Euro-Wohnungen“; Drei-Zimmer-Wohnungen mit einem Mietpreis von 500 Euro inklusive Betriebskosten. „Auch die Gemeinden müssen sich hier selbst in die Pflicht nehmen, um der Entstehung einer neuen Gruppe von armutsgefährdeten Menschen entgegenzuwirken“, ist August Rohner überzeugt.

Die Arbeit mit und für geflüchtete Menschen habe sich gewandelt:

„Zu Beginn stand das Überleben in Flüchtlingsquartieren und die Existenzsicherung im Mittelpunkt, inzwischen geht es darum, wie wir ein gutes Leben und damit verbunden auch Integration ermöglichen.“ Im Rahmen seiner Freiwilligentätigkeit habe er sehr viele Erfahrungen gesammelt – und neue Freunde gefunden. „Ich kann sicher nicht die Welt retten, aber wenn ich die Lebensumstände für einige Menschen verbessern kann, dann haben sich meine unzähligen, freiwillig geleisteten Einsatzstunden gelohnt.“



Ambulante Wohnbetreuung

89 von **100** Delogierungsfällen wurden durch **Sicherung des Wohnraumes** oder einen Wohnungswechsel positiv abgeschlossen.

Das sagt **Christian Beiser**, Stellenleiter Existenz & Wohnen:

Immer mehr Menschen stehen vor der Herausforderung, eine leistbare Wohnung zu finden, nicht nur Flüchtlinge. Und die Bewältigung dieser Herausforderung wird immer schwieriger.

Erfahrungen der Caritas in der Wohnraumvermittlung im Direktmietverhältnis unterstreichen, was August Rohner sagt:

- » 2016 konnten noch 42 Wohnungen gefunden und an KlientInnen der Beratungsstelle vermittelt werden.
- » 2017 waren es nur noch 25.
- » Bei jedem dritten Haushalt, der 2017 über die Beratungsstelle unterstützt wurde, war Wohnen ein Thema der Beratung.

Das Engagement und die Initiative von Menschen wie August Rohner sind eine wertvolle Ergänzung dessen, was wir an professioneller Hilfe leisten können. Sie setzen ihre Kontakte und Beziehungen ein, um für Menschen, die über keine Netzwerke verfügen, Brücken zu bauen. Sie beweisen, dass es einen Unterschied macht, ob wir uns für unsere Mitmenschen und deren Nöte einsetzen oder nicht. Angesichts der sich zuspitzenden Situation am Wohnungsmarkt ist klar: Nicht nur individuelles Engagement ist gefordert. Es braucht den politischen Willen, auch weiterhin und vermehrt leistbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen.



Lerncafé Nenzing

Ob Polizist oder im Büro

– der endgültige Berufswunsch des elfjährigen Bünyamin steht noch in den Sternen. Dass er dafür viel lernen muss, ist ihm klar. Auf dem Weg dorthin hilft ihm Christina und das Team vom Lerncafé Nenzing. Und das findet Bünyamin schlicht „cool“.

Am liebsten täglich im Lerncafé

Gerlinde Sammer ist Koordinatorin für die Bereiche Kindergarten und Schule in der Marktgemeinde Nenzing. In ihrer Funktion hat sie am Aufbau des 2017 eröffneten Lerncafés – übrigens das zwischenzeitlich sechste im Land – maßgeblich mitgewirkt. Im Interview berichtet sie über die bisherigen Erfahrungen.

Warum unterstützt die Marktgemeinde Nenzing das Lerncafé?

Ganz einfach: Weil es Kinder gibt, die im österreichischen Bildungssystem sprichwörtlich durch den Rost fallen und deren Eltern das soziale und ökonomische Kapital fehlt, um sie weiterzubringen. Das kann beispielsweise sein, wenn ihnen selbst die Ressourcen fehlen, um mit ihren Kindern zu Hause nacharbeiten zu können, was sie in der Schule nicht gelernt haben, in ihrem Freundeskreis niemand ist, der den Kindern helfen könnte und Geld für Nachhilfe fehlt. Es geht dabei nicht nur um Sprache – wenn Kinder den Schulstoff nicht verstehen, werden sie auf Dauer frustriert.

Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Das Lerncafé wird sehr gut angenommen. Die Rückmeldungen von Kindern und Eltern sind durchwegs positiv: Der Schuldirektor berichtete mir beispielsweise von einer sehr positiven Gesamtentwicklung eines Kindes, das regelmäßig das Lerncafé besucht. Auch die Eltern sind dankbar, dass aufgearbeitet wird, was das Kind in der Schule nicht verstanden hat. Ein Kind hat mir erzählt, dass es am liebsten täglich ins Lerncafé ginge, auch das ist eine erfreuliche Bestätigung. Das Konzept geht voll auf. Persönlich macht mich betroffen, dass es allein in Nenzing einen so großen Bedarf gibt und ich bin dankbar, dass diese Kinder wenigstens auf diesem Weg eine Chance auf ihrem Bildungsweg bekommen.

Welcher Mehrwert bringt ein solches Angebot für eine Gemeinde?

Idealerweise gibt es künftig sicher mehr Erwachsene, die einen



Pflichtschulabschluss oder eine abgeschlossene Ausbildung haben. Weiter gedacht bedeutet dies weniger Erwachsene, die von Mindestsicherung leben und immer wieder arbeitslos werden und schließlich durch die Entwicklung der Persönlichkeit und die Selbstwertsteigerung auch weniger Jugendliche, die zu Gewaltbereitschaft neigen. Es ist also auch ein Beitrag zur Friedenssicherung.

Was verändert sich für das einzelne Kind, wenn es gute Bildungschancen bekommt?

Kinder bekommen einen positiven Bezug zum Lernen und entwickeln wieder Freude am lebenslangen Lernen. Sie erleben sich als kompetent und wissen, was sie tun müssen, um sich einen Lernstoff anzueignen. Wenn diese Kinder einen Abschluss machen, bedeutet dies für sie in der Regel auch ein höheres Einkommen und das wiederum ermöglicht ihnen, ihren eigenen Kindern mehr zu bieten, als ihre Eltern es konnten. Sie sind somit der Gesellschaft zugehörig und stehen nicht mehr am Rande; insgesamt also eine Aufwärtsspirale in eine positive Richtung.

35.366 Stunden leisteten die 797 Freiwilligen der Pfarrcaritas im vergangenen Jahr – als Hilfe für Kinder in den Lerncafés, als Entlastung für pflegende Angehörige, im Rahmen der Seniorenerholung oder im Projekt „Musik schenkt Freude“ und vieles mehr. Jede einzelne Stunde ist wertvoll für einsame oder überforderte Menschen.

525 freiwillige MitarbeiterInnen in verschiedenen Pfarrcaritas-Bereichen erhielten im Rahmen der „LernWerkstatt“ Kompetenzen im Umgang mit Menschen in Notsituationen vermittelt.

3.262 Jugendliche wurden durch 90 Workshops, Projekte und Aktionen der youngCaritas erreicht und sind somit Stimme für eine gerechtere Welt.

67 Freiwillige in den sechs Lerncafés vermittelten den 220 Kindern und Jugendlichen nicht nur Deutsch, Mathematik und Englisch – sie stärkten die Schülerinnen und Schüler auch in ihrem Selbstbewusstsein und weckten die Freude am Lernen.

927 Mal kümmerten sich die 264 Sozial- und IntegrationspatInnen um die individuellen Sorgen von Betroffenen, vermittelten und packten an, um wirksame und längerfristige Hilfe zu sichern.

Finanzbericht 2017

(gemäß den Richtlinien des Spendengütesiegels, in Euro)

Mittelherkunft	54.874.082
I Spenden und Kirchensammlungen	5.777.280
a) Ungewidmete Spenden	253.117
b) Gewidmete Spenden und Sponsoring	5.474.752
c) Erbschaften	49.411
II Entgelte für Dienstleistungen und Sonstiges	39.636.975
a) Aus öffentlichen Mitteln	34.282.397
b) Aus Eigenerwirtschaftung und privaten Kostenbeiträgen	5.354.578
III Subventionen der öffentlichen Hand und der Diözese	9.114.993
IV Sonstige Einnahmen	344.834
Davon Erträge aus Kapitalvermögen	150.316
V Verwendung von in Vorjahren nicht verbrauchten Spendenmitteln	0
VI Auflösung von Rücklagen für zweckgewidmete Aufgaben	0

Mittelverwendung	54.874.082
I Aufwendungen für die statutarisch festgelegten Zwecke	51.333.829
II Spendenwerbung und Verwaltungsaufwand	544.588
III Aufwand für Administration und Infrastruktur (ausgenommen Bereich Spenden)	1.934.614
IV Sonstiger Aufwand	0
V Vorsorge für Projekte aus Spenden (Hospiz am See)	679.280
VI Dotierung Rücklagen für zweckgewidmete Aufgaben	381.771
Gebbarungsergebnis	0

Alles auf dem Prüfstand



Der Wirtschaftsprüfer

Der Jahresabschluss 2017 wurde von der Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungskanzlei Herburger Frei & Partner ausgestellt.



Das Finanzamt

bestätigte mit seiner Prüfung die Voraussetzung für die steuerliche Absetzbarkeit der Spenden und den mildtätigen Zweck der Caritas gemäß §4a Abs. 2Z.3 lit. a bis c EStG.



Das Spendengütesiegel

wurde auf Basis unserer Arbeit im September 2017 wiederum für ein Jahr verliehen und bestätigt damit den sparsamen und zweckgewidmeten Einsatz der Spendenmittel.

Aufwendungen In- und Ausland

Fachbereich	in Tsd. Euro	Anteil öffentl. Gelder	Anteil Spenden + Eigenwirtschaftung
	54.874	79,09%	20,91%
Inland			
Menschen mit Beeinträchtigung Wohngemeinschaften, Werkstätten, Leben in Selbständigkeit	7.282	90,68%	9,32%
Flüchtlingshilfe Grundversorgung, UMF, Rückkehrberatung, Qualifikation	24.438	97,85%	2,15%
Arbeit & Qualifizierung Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen	6.613	58,82%	41,18%
Sozial-Beratung/Begleitung Haus Mutter & Kind, Familienhilfe, Existenz & Wohnen	3.716	79,69%	20,31%
Suchtarbeit Suchtberatung, Drogenarbeit, Caritas Café und Streetwork	2.553	95,97%	4,03%
Hospiz Vorarlberg* Hospizbegleitung, mobiles Palliativteam	1.376	72,13%	27,87%
Pfarrcaritas und sozialräumliches Handeln Pfarrcaritas, Lerncafés, youngCaritas, Seniorenarbeit	1.090	5,50%	94,50%
Sonstige Projekte und Aktionen abzüglich interner Verrechnung	3.663	35,48%	64,52%
Ausland			
Auslandsprojekte, Bildungsarbeit und Freiwilligeneinsätze Katastrophenhilfe (Weiterleitungen an die Caritas Österreich)	4.143	29,70%	70,30%

Spendenverwendung Inland

Fachbereich	Projekt	Tätigkeit	1.827.380,80
Hospiz Vorarlberg*	Hospiz für Kinder	Hospizbegleitung Kinder	87.222,63
	Regionale Hospizteams	Hospizbegleitung Erwachsene	143.171,74
	Mobiles Palliativteam	Ambulante Schmerztherapie	27.121,22
Sozial-Beratung/Begleitung	Existenz & Wohnen	Einzelfallhilfen, Beratung für Menschen in Not	510.230,28
	Stromsparmcheck	Energieberatung für einkommenschwache Familien	5.000,00
	Familienhilfe	Einzelfallhilfen für Familien in Not	5.566,08
	Haus Mutter & Kind	Einzelfallhilfen für Frauen mit Kindern in Not	19.641,87
Pfarrcaritas und sozialräumliches Handeln	Pfarrcaritas	Soziale Projekte mit Pfarren und Ehrenamtlichen	286.123,17
	youngCaritas	Soziale Projekte mit Jugendlichen	208.347,66
	Lerncafé Lustenau	Unterstützung lernschwacher Kinder in Not	19.393,93
	Lerncafé Dornbirn	Unterstützung lernschwacher Kinder in Not	47.063,42
	Lerncafé Götzis	Unterstützung lernschwacher Kinder in Not	44.787,17
	Lerncafé Rankweil	Unterstützung lernschwacher Kinder in Not	41.314,56
	Lerncafé Lauterach	Unterstützung lernschwacher Kinder in Not	30.394,67
	Lerncafé Nenzing	Unterstützung lernschwacher Kinder in Not	41.685,59
Suchtarbeit	Suchtberatung	Einzelfallhilfe für Suchtkranke	2.300,00
Menschen mit Beeinträchtigung		Heilbehelfe, Einzelfallhilfen, soziale Projekte	15.495,46
Flüchtlingshilfe	Jugendliche	Einzelfallhilfen und Sozialprojekte für Jugendliche	75.495,95
	Freiwilligenarbeit	Freiwilligen- und Gemeinwesenarbeit	24.360,00
	Rechtsberatung	Rechts- und Rückkehrberatung für Asylwerber	26.771,76
	Grundversorgung	Einzelfallhilfen für Familien, Nachbarschaftshilfe	127.692,79
Arbeit und Qualifizierung	carla Projekte	Unterstützung Beschäftigung in Reuse-Projekten	38.200,85

* Aufgrund buchhalterischer Richtlinien sind die Spenden für die Errichtung Hospiz am See nicht unter laufendem Betrieb dargestellt, sondern auf Seite 8 unter Mittelverwendung, Punkt V: „Vorsorge für Projekte aus Spenden“.

Ausgaben Auslandshilfe 2017

Mittelverwendung		4.142.868,95
I Projektmittel und -begleitung (90,42%)		3.745.767,76
a) Äthiopien		2.318.151,14
b) Ecuador		211.141,69
c) Armenien		647.013,64
d) Mosambik		166.377,45
e) Peru		20.059,50
f) Rumänien		13.100,00
g) Sonstige		29.400,00
h) Projektbegleitung		340.524,34
II Bildungsarbeit/Freiwilligenarbeit (3,25%)		134.563,38
III Kommunikation/Spendenverwaltung (6,34%)		262.537,81

Auslandshilfe Projektübersicht

Land	Projekttitel	Beschreibung	OECD-Kategorie	3.745.767,76
Afrika				
Äthiopien	Addis Abeba: Waisenhaus Kidane Meheret	Laufender Betrieb des Waisenhauses	Soziales/Kinder	20.560,25
	Addis Abeba: Hanna Orphans Home	Laufender Betrieb des Waisenhauses	Soziales/Kinder	65.186,50
	Addis Abeba: Frauenförderprogramm	Direkte Hilfe für Opfer von Menschenhandel und ambulante Programme für gefährdete Gruppen	Soziales	60.149,50
	Addis Abeba: YEKA – Verbesserung der Lebensgrundlage der Slum-Bewohner	Einkommensschaffende Maßnahmen für Jugendliche in Adolis Ababa	Soziales	30.104,50
	Addis Abeba: Straßenkinderprojekt PROCS	Unterstützung für Straßenkinder in Addis Ababa	Soziales/Kinder	60.200,00
	Awassa: Bildungsprogramm	Unterstützung von Dorfschulen	Bildung/Kinder	75.231,50
	Awassa: Borana Nothilfe Programm	Nothilfeprogramm gegen Hunger	Katastrophenhilfe	100.186,50
	Awassa: Sichere Mutterschaft Bushulo	Unterstützung der Geburtenstation	Gesundheit	155.731,50
	Awassa: Neubau Bushulo Mutter und Kind-Zentrum	Neubau eines Kinderspitals (Planung, Baugelände, Infrastruktur, Containertransporte)	Gesundheit	107.927,36
	Awassa: Nothilfe Borana Schulausspeisung	Nothilfeprogramm gegen Hunger	Katastrophenhilfe	10.955,88
	Awassa: Gesundheitsstation Dilla	Unterstützung von ländlichen Gesundheitszentren	Gesundheit	28.794,00
	Awassa: Kinderschutzprojekt	Implementierung von Kinderschutzmaßnahmen in Schulen	Bildung/Kinder	30.870,37
	Awassa: BDRR Borana Nothilfe- und Rehabilitationsprojekt	Nothilfe- und Rehabilitationsprogramm Dürre	Katastrophenhilfe	225.686,50
	Meki: Neubau Meki Senior Secondary School	Neues Schulgebäude für 760 Jugendliche	Bildung/Kinder	165.500,00
	Meki: Schulungszentrum für ökologische Landwirtschaft in Graba Jarso	Weiterbildung für Kleinbauernfamilien	Bildung	6.815,63
	Meki: GREEN-RE – Klimaschutzprojekt	Klimaschutzprojekt	Multisektorielle Programme	214.853,27
	Meki: St. Joseph's Farm	Schulung in Gartenbau	Landwirtschaft	1.070,00
	Meki: CUCBP Bauerngenossenschaften	Weiterbildung und Infrastruktur für Bauerngenossenschaften	Multisektorielle Programme	126.328,71
	Meki: Erweiterung Schule Wonji Kesate Birhan	Renovierung alter Schultrakt, Einrichtung Bücherei	Bildung/Kinder	56.364,30
	Meki: SILVR – Stärkung der Lebensgrundlage für Menschen in Siraro	Unterstützung für Kleinbauernfamilien	Multisektorielle Programme	9.670,34
Meki: Unterstützung Schulen in Meki	Unterstützung von drei Schulen und einem Kindergarten	Bildung/Kinder	50.059,50	
Meki: Weiterbildung Mitarbeiter MCS	Weiterbildung	Bildung	1.250,00	

Land	Projekttitel	Beschreibung	OECD-Kategorie	
Äthiopien	Meki: Toiletten für Graba Fila (Projekt Jugendbotschafter)	Bau einer Schultoilette	Bildung/Kinder	8.000,00
	Meki: EDRR – Nothilfe- und Rehabilitationsprogramm	Nothilfe- und Rehabilitationsprogramm Dürre	Katastrophenhilfe	100.186,50
	Meki: Mangobäume für Graba Fila (Projekt Jugendbotschafter)	Fruchtbäume für Kleinbauernfamilien	Landwirtschaft	12.064,00
	Meki: Mädchen Hygiene-Workshop (Projekt Jugendbotschafter)	Weiterbildung Mädchen	Bildung/Kinder	3.000,00
	Meki: Lehrerbildungsprogramm	Weiterbildung für LehrerInnen in 40 Bildungseinrichtungen	Bildung	36.542,00
	Meki: Senior Secondary School	Schuleinrichtung	Bildung/Kinder	46.629,25
	Meki: Trinkwasserversorgung	Solarpumpe/Wasserversorgung Meja Lalu	Wasser	35.000,00
	Meki: COMPASS Äthiopien	Unterstützung von Kleinbauernfamilien	Multisektorische Programme	102.466,44
	Meki: Neubau Shashemene Secondary und Preparatory School	Schulneubau	Bildung/Kinder	109.186,50
	Meki: Mädcheninternat	Unterstützung für laufenden Betrieb	Bildung/Kinder	20.000,00
	Meki: ABC-FD – Siraro, Shala, Arsi Negele Rehabilitationsprogramm	Rehabilitationsprogramm für Kleinbauern	Multisektorische Programme	224.598,34
	Meki: Solarpumpe für Schwestern-gemeinschaft	Trinkwasserversorgung für Frauenförderzentrum	Wasser	12.750,00
	Meki: Kinderschutzprojekt	Implementierung von Kinderschutzmaßnahmen in Schulen	Bildung/Kinder	4.232,00
Ghana	Kindergarten Tamale	Unterstützung für laufenden Betrieb	Bildung/Kinder	600,00
Kamerun	Hilfe für Kinder in Gefängnissen (Weiterleitung)	Kinderrechte und Rechtsbeistand	Zivilgesellschaft, Menschenrechte, Demokratie	9.600,00
Kongo Dem. Republik	Kikwit: Schule für Feshi (Weiterleitung)	Infrastrukturmaßnahmen	Bildung/Kinder	10.700,00
Mosambik	Beira: Sofala Trainings für biologische Landwirtschaft (SOFT)	Unterstützung von Landwirtschaftsschulen	Landwirtschaft	30.140,55
	Maputo/Tete: Waisenkinderprogramm	Tagesbetreuung für benachteiligte Kinder	Soziales/Kinder	136.236,90

Europa und Asien

Armenien	Gyumri: Winterhilfe	Unterstützung für bedürftige Familien in Gyumri, Vanadzor, Tashir und Gavar	Soziales	2.710,50
	Gyumri: Aregak Cafe-Bäckerei – Die erste inklusive und barrierefreie Cafe-Bäckerei	Einkommenschaffendes Projekt für Jugendliche mit Beeinträchtigung	Soziales/Kinder	66.536,98
	Gyumri: Emils Kleine Sonne	Ausbau der Außenanlagen des Zentrums für Kinder mit Beeinträchtigung	Soziales/Kinder	82.080,94
	Gyumri: Emils Kleine Sonne – Begegnungszentrum für Menschen mit Beeinträchtigung	Unterstützung des laufenden Betriebes	Soziales/Kinder	77.362,25
	Jerevan: Migration und Entwicklung III	Rückkehrhilfen	Soziales	130.648,54
	Jerevan: RPR-Migrationsprogramm	Unterstützung für Flüchtlinge aus Syrien in Armenien und Libanon	Multisektorische Programme	287.674,43
Rumänien	Alba Iulia: Stärkung des sozialen Dienstleistungsnetzes in drei ländlichen Gemeinden	Hauskrankenpflege	Soziales	13.100,00

Lateinamerika

Brasilien	Nahrungsmittelhilfe/Trockenmilch	Ernährungshilfe für Familien	Soziales/Kinder	8.500,00
Ecuador	Santo Domingo de los Colorados Stipendienprogramm	Stipendienprogramm für indigene Jugendliche	Bildung/Kinder	19.588,26
	Cuenca: Stärkung der Frauenhäuser	Unterstützung für Frauenhäuser	Soziales	133.834,88
	Cuenca: Buen Pastor – Arbeit gegen Gewalt an Mädchen	Unterstützung von Mädchen, die sexuelle Gewalt erfahren haben	Soziales/Kinder	24.976,18
	Manabi: Erdbebenhilfe 2016	Abschluss Erdbebenhilfe	Katastrophenhilfe	943,93
	Ibarra: Stipendienprogramm Imantag 2016 bis 2018	Stipendienprogramm für indigene Jugendliche	Bildung/Kinder	17.118,42
	Cuenca: Freiwilligenbegleitprogramm 2016 bis 2017	Unterstützung für Freiwilligenkoordination	Bildung	230,10
	Cuenca: Frauenförderung in Pahuancay 2017 bis 2018	Einkommenschaffende Maßnahmen für Frauengruppen	Landwirtschaft	14.449,92
Peru	Iquitos: Betreuung von Kindern im Kinderheim: El Huambrillo (Patenschaftsprogramm)	Unterstützung des Kinderheimes	Soziales/Kinder	20.059,50
Projektbegleitung				340.524,34



Haus Said für minder- jährige Flüchtlinge

„Rettende Fee in der Not“

wird Waltraud Gojo im Haus Said lachend bezeichnet. So hat sie beispielsweise viele Stunden mit Jelani Nazeri Deutsch gelernt – so erfolgreich, dass der junge Mann die Prüfung zum A-2-Niveau geschafft hat. Sein nächstes Ziel ist der Mittelschulabschluss und auch dabei unterstützt ihn „Waldi“ tatkräftig.

Den „Jungs“ ein Zuhause bieten

Waltraud Gojo bereichert als Freiwillige mit sehr großem Engagement den Alltag im „Haus Said“ – einer Wohngemeinschaft für jugendliche, unbegleitete Flüchtlinge in Bregenz: „Ich möchte den Jugendlichen helfen, etwas aus ihrem Leben zu machen.“ Für die „Jungs“ ist sie eine Art „Ersatzmama“ fern von ihrer eigenen Familie.

Da ein strahlendes Gesicht, ein freundliches Winken, ein herzliches „Hallo“. Einer der Jugendlichen wirft „Waldi“, wie Waltraud Gojo von allen genannt wird, eine Kusshand zu. Die Bregenzerin ist seit November 2015 regelmäßig sechs bis acht Stunden pro Woche im Haus und unterstützt die Jugendlichen beim Deutsch-, Mathe- und Englisch-Lernen, zu Beginn noch in Gruppen, jetzt im Eins-zu-Eins-Förderunterricht.

Waltraud Gojo hat das „Haus Said“ von der ersten Stunde an mit Feuereifer unterstützt – egal, ob beim Entrümpeln oder Einrichten, sie hat Musikinstrumente und Sportgeräte organisiert, Benefiz-Konzerte veranstaltet und vieles mehr. Der Zusammenhalt in der Gesellschaft ist für sie ein wichtiges Thema: „Ich

bin in einer großen Familie mit fünf Brüdern aufgewachsen. Es liegt mir offensichtlich im Blut, dort Verantwortung zu übernehmen, wo der Hut brennt.“

Auf die Frage, warum Waltraud Gojo ihre Zeit so großzügig in den Dienst der Flüchtlingsarbeit stellt, meint sie: „Ich bekomme durch diese Tätigkeit persönlich so viel zurück. Es ist trotz der Anstrengung keine Arbeit, sondern eine Bereicherung in meinem Leben. Das Vertrauen und die Zuneigung der Jungs, die mir entgegen gebracht werden, geben mir enorm viel Energie und Freude. Auch wenn vielleicht der eine oder andere einmal zurückgehen muss, denke ich in erster Linie an das Hier und Jetzt. Ich möchte einen Beitrag dazu leisten, dass sie hier ein Stück

Zuhause, Vertrauen und Sinn für ihr Leben finden können und möchte sie ein Stück des Weges in eine hoffentlich bessere Zukunft begleiten“. Sie möchte keine Stunde, die sie den Jugendlichen schenkt, missen, betont Waltraud Gojo.

Zwischenzeitlich haben viele der „Jungs“ bereits ihren 18. Geburtstag gefeiert und mussten mit ihrer Volljährigkeit das vollbetreute Quartier verlassen. „Das ist für sie oft schwierig, da sie nicht immer eine Ansprechperson bei Problemen haben. Umso wichtiger ist es für sie, „ihre Jungs“ auch weiterhin zu begleiten, damit sie gut in Vorarlberg Fuß fassen können, beziehungsweise – falls sie wieder zurück in ihr Heimatland müssen – die Zeit in Österreich für ihre Entwicklung wertvoll war.





Diese sechs Punkte sind uns wichtig!

Ein gutes Leben für uns alle

Melanie Corn, Alex Raggl, Klaus Girardi und Manny Schäfer haben eine starke Stimme, wenn es darum geht, sich für die Gleichbehandlung von Menschen mit Beeinträchtigung einzusetzen. Im Interview erzählen sie, wie Inklusion Schritt für Schritt eine Selbstverständlichkeit werden soll.

Ihr seid SelbstvertreterInnen in der Caritas. Was macht ihr da genau?

Melanie: Wir setzen uns gemeinsam für unsere Rechte ein, unterstützen Menschen mit Beeinträchtigungen, besprechen uns in Teamsitzungen und bringen unsere Ideen im Fachbereich ein. Zudem sind wir bei Vernetzungstreffen von SelbstvertreterInnen aus ganz Vorarlberg vertreten. Wir tauschen uns mit unseren KollegInnen von „Mensch Zuerst – People First Vorarlberg“ und der Lebenshilfe aus.

Was ist euch wichtig? Wofür setzt ihr euch ein?

Alex: Das haben wir in sechs Punkten zusammengefasst:

1. Wir wollen mitbestimmen, wenn es um uns geht.
2. Wir wollen auch mitten im Leben – in der Gesellschaft – sein.
3. Wir Menschen mit Beeinträchtigung wollen – wenn möglich – auch selbständig wohnen.
4. Wir wollen lernen – in Schulen, Kursen und so weiter – und Assistenz für selbständige Freizeitgestaltung.
5. Wir setzen uns für leichte Sprache ein.
6. Und schließlich wollen wir uns gegenseitig helfen. Selbst- und Interessensvertretung ist wichtig.

Ihr bietet auch eigene Kurse an – beispielsweise unter dem Titel „Traut euch zu leben, nur Mut!“. Wie ist das entstanden?

Manni: Ich bin vor drei Jahren von Gortipohl nach Bludenz gezogen. Damals war das für mich eine schwierige Situation, war ich doch ein ziemliches Muttersöhnchen (lacht). Es gab große Zweifel, aber ich habe auch viel gelernt. Unsere Erfahrungen und Erzählungen sollen auch anderen Menschen mit Beeinträchtigung Mut machen, ihren eigenen Weg zu gehen.

Alex: Wir machen auch Kurse mit allen Zivis, die bei der Caritas arbeiten. Uns ist wichtig, dass sie keine Vorurteile haben. Das kann man erreichen, wenn sie mehr über Menschen mit Beeinträchtigungen wissen und uns kennenlernen.

Wie sollen Menschen mit Beeinträchtigungen leben können? Was brauchen sie für ein gutes Leben?

Klaus: Dass wir dort Unterstützung bekommen, wo wir sie brauchen und gleichzeitig auch unterstützen können, wenn jemand anderer Hilfe braucht.

Melanie: Unser Ziel wäre, dass wir gar nicht mehr über Integration und Inklusion sprechen müssten, sondern dass dies einfach selbstverständlich funktioniert.

122 Frauen und Männer mit Beeinträchtigung leisteten in den Werkstätten Bludenz, Montafon und Ludesch sowie im „gschickt und gschwind“ wertvolle Arbeit.

84 Frauen und Männer werden in verschiedenen Wohnformen begleitet – davon 47 Prozent voll- und 14 Prozent teiltbetreut sowie 39 Prozent durch Leben in Selbständigkeit.

25 Frauen und Männer haben durch die Qualifizierungsmaßnahmen von Kompass einen Integrativen Arbeitsplatz gefunden und arbeiten in der Privatwirtschaft mit.

Einsatz von unterstützter Kommunikation:

Symbole vereinfachen die Verständigung mit Menschen mit Beeinträchtigung. Hätten Sie es gewusst?



Selbstbestimmung



Selbständig

Blickpunkte 2017



1.350 Mal haben die MitarbeiterInnen von carla Logistik Möbel aus Vorarlberger Haushalten abgeholt. Eine „Win-Win-Situation“ für alle Beteiligten: Möbel werden sinnvoll wiederverwertet, Arbeitsplätze und günstige Einkaufsmöglichkeiten geschaffen und die Umwelt geschont.



34.926 Stunden war das ehrenamtliche Team von Hospiz Vorarlberg im Einsatz bei schwerkranken, sterbenden und trauernden Menschen. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies eine Zunahme von zehn Prozent.



29 Frauen und Männer mit Beeinträchtigung wurden durch das Projekt „Leben in Selbständigkeit“ unterstützt, ihren Weg möglichst eigenständig – nur mit jener Hilfe, die erforderlich ist – zu gehen.



354 Familien wurden von der Familienhilfe unterstützt, 35 junge Mütter und 46 Kinder fanden im Haus Mutter & Kind ein vorübergehendes Zuhause und wurden darin bestärkt, ihr Leben eigenständig zu meistern.



582 MitarbeiterInnen sind bei der Caritas täglich im Einsatz, um für Menschen in Not eine Verbesserung ihrer Lebenssituation zu bewirken.



25 Veranstaltungen fanden im ersten Jahr nach der Eröffnung im „Zäwas“ – einem offenen, inklusiven Kaffeehaus in Bludenz – statt.



1.195 Freiwillige in der Caritas sind sichtbares Zeichen gelebter Nächstenliebe und wichtige Stütze für Menschen in Not.



1.683 KlientInnen haben Unterstützung in den Beratungsstellen der Suchtarbeit erhalten. 87 Prozent waren Betroffene, 13 Prozent Angehörige.



43.000 Kinder und Jugendliche wurden durch die Auslandshilfe der Caritas Vorarlberg in den fünf Schwerpunktländern Armenien, Äthiopien, Ecuador, Haiti und Mosambik in zahlreichen Projekten betreut und begleitet. Der Fokus lag dabei auf Bildung.



364 PatientInnen sowie deren Angehörige wurden vom Mobilen Palliativteam in Fragen zu Schmerztherapie begleitet. Somit konnten sie länger daheim in ihrer gewohnten Umgebung bleiben.



22.200 Stunden zeigten Sozial- und IntegrationspatInnen durch ihr Ehrenamt, dass ihnen der einzelne Mensch sowie ein sozial orientiertes Vorarlberg wichtig sind.



120 Jugendliche arbeiteten bei der „Startbahn“. Die Hälfte der Jugendlichen hat in Folge einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz gefunden.



356 geflüchtete Menschen kamen 2017 neu nach Vorarlberg, insgesamt leben momentan 2.127 AsylwerberInnen im Land.



97 meist junge Menschen haben Hilfe bei der Kontaktstelle bei Essstörungen gesucht. 90 Prozent aller KlientInnen sind Mädchen.



3.300 Jugendliche wurden bei verschiedenen Workshops und Aktionen der youngCaritas für soziale Themen sensibilisiert.



carla, die sozialen Unternehmen

Mindestens ein Jahr

suchen Frauen und Männer vergeblich Arbeit am ersten Arbeitsmarkt, bis sie in einem Vorstellungsgespräch zu carla Personalvermittlung, hier zu Ursula Oberhauser, kommen. In den 307 Gesprächen ging es 2017 darum, eine passende Arbeitsstelle in einem der carla sozialen Unternehmen zu finden. Eine Arbeitsstelle bedeutet Hoffnung und hilft, den Blick wieder nach vorne zu richten.

187 langzeitarbeitslose Erwachsene hatten 2017 einen befristeten Arbeitsplatz in den sozialen Unternehmen carla. Der Frauenanteil bei Neueintritten lag bei 74,2 Prozent.

120 Jugendliche arbeiteten bei der „Startbahn“. Die Hälfte der Jugendlichen hat in Folge einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz gefunden.

64 Prozent aller AbsolventInnen von Gruppen- und Einzelcoachings von start2work fanden einen Arbeitsplatz oder nahmen eine weiterführende Ausbildung auf.

“

Ich habe sehr viele Bewerbungen geschrieben und ebenso viele Absagen erhalten. Als ich dann von carla Shopleiterin Dagmar Puschautz eine Zusage erhielt, war ich emotional so überwältigt, dass ich sie spontan umarmt habe.

”

Jetzt kann ich zeigen, was ich kann

Patricia Sonnleitner hat ein persönliches, großes Ziel erreicht und mit 33 Jahren ihren Lehrabschluss nachgeholt. „Der carla Einkaufspark Lustenau war während meiner Ausbildungszeit ein Teil von mir. Ich arbeite auch heute noch freiwillig bei carla mit, wenn Not am Mann ist“, fühlt sie sich mit ihrem früheren Ausbildungsbetrieb eng verbunden.

In ihrem Leben hat die alleinerziehende Mutter eines zehnjährigen Sohnes schon viele Hürden gemeistert. Als Jugendliche brach sie drei Wochen vor Abschluss die Hauptschule ab. „Aus familiären Gründen“, erklärt sie. „Nachher habe ich jahrelang gejobbt.“ Eine persönliche, tiefe Kränkung weckte in ihr schließlich den unbedingten Wunsch, diesen Abschluss dennoch nachzuholen.

2006 wollte die Koblacherin den Hauptschulabschluss nachholen, damals erhielt sie jedoch keine Unterstützung. Dann kündigte sich ihr Sohn an, doch in der dreijährigen Babypause ließ sie der Wunsch nach einem Schulabschluss und einer Lehrausbildung nicht los. „2014 hatte ich dann endlich das ersehnte Zeugnis in der Hand.“ Die anschlie-

ßende Suche nach einer Lehrstelle war die nächste Hürde. „Ich habe sehr viele Bewerbungen geschrieben und ebenso viele Absagen erhalten. Als ich dann von carla-Shopleiterin Dagmar Puschutz eine Zusage erhielt, war ich emotional so überwältigt, dass ich sie spontan umarmt habe.“

Die zweijährige Ausbildungszeit war jedoch nicht einfach, galt es doch Job, Kind und Haushalt unter einen Hut zu bringen.

Mit dem Abschlusszeugnis in der Hand kann aber Patricia Sonnleitner nun zufrieden sagen: „Ich habe während dieser Zeit sehr viel gelernt und bin viel stärker geworden.“

Zwischenzeitlich arbeitet sie im „dm drogerie markt“ im Dornbirner Messepark – die Vermittlung des

Jobs lief über die carla Personalvermittlung.

Dass die junge Mutter hier Teilzeit arbeiten kann, schätzt sie sehr. „Dadurch habe ich mehr Zeit für meinen Sohn.“ Ihr nächstes Ziel hat sie schon anvisiert: „Ich möchte nach und nach mein Stellenausmaß ausbauen, sodass ich früher oder später wieder Vollzeit arbeiten und eventuell sogar eine Stelle als Filialleiterin übernehmen kann.“

Mit ihrem früheren Ausbildungsbetrieb ist sie nach wie vor eng verbunden: „Der carla Einkaufspark war ein Teil von mir, deshalb helfe ich nach wie vor ehrenamtlich mit.“

Eines hat Patricia Sonnleitner gelernt und möchte dadurch auch anderen Menschen Mut machen: „Wenn man will, kann man alles erreichen!“



**Patricia
Sonnleitner**

Gemeinsam etwas bewegen

Hildegard Hilbe: „Ich habe viele schöne Momente erlebt, die mich berührten!“

Hildegard Hilbe ist seit neun Jahren als Hospizbegleiterin für Kinder und Jugendliche (HoKi) tätig. „Ich arbeite seit 30 Jahren in der Kinderarztpraxis meines Mannes mit. Da haben mir in manchen sorgenvollen Gesprächen mit Eltern die richtigen Worte gefehlt.“ Das gab für Hildegard Hilbe den Ausschlag, die Ausbildung zur Hospizbegleiterin zu absolvieren. Doch bald hat sie dabei gemerkt, dass es gar nicht nur darum ging, die richtigen Worte zu finden, sondern darum, ein Gespür dafür zu bekommen, was Eltern und deren kranken Kinder gerade in diesen Ausnahmesituationen einer schweren Erkrankung brauchen. „Es ist vielmehr das Zuhören und Hinhören, das wichtig ist und dass die Familien spüren, dass sie getragen werden.“

So ist Hildegard Hilbe jede zweite Woche einen Nachmittag auf der Kinderstation im Dornbirner Krankenhaus anzutreffen. „Es tut den Eltern gut, mal ein, zwei Stunden Zeit für sich zu haben und das Kind gut betreut zu wissen.“

Auch sie werde durch ihr Ehrenamt reich beschenkt: „Ich habe so viele schöne und ergreifende Momente erlebt, die mich sehr berührt haben.“

Pierre Hendrickx: „Helfen, wo Hilfe gebraucht wird!“

Der gebürtige Niederländer Pierre Hendrickx lebt seit 25 Jahren in Höchst, ist pensionierter Mittelschullehrer und Vater von drei Kindern. Die schrecklichen Fernsehbilder von Flüchtlingen in viel zu kleinen Booten auf dem offenen Meer, waren für ihn der Ausschlag: „Ich möchte etwas für diese Menschen tun.“ Seitdem begleitet er als Integrationspate bleibeberechtigte geflüchtete Menschen bei Behördengängen, Fragen des Alltags, Reparaturen in der Wohnung, bei der Wohnungssuche und beim Umzug in eine andere Wohnung. Zudem unterstützt er die Kinder und Eltern beim Deutschlernen.

Gemeinsam mit seiner Frau betreut er drei Familien. „Denn auch Männer sind wichtige Vorbilder“, sagt Pierre Hendrickx, der es auch als ein Teil seiner Aufgabe sieht, ihnen ein westeuropäisches Männer- und Familienmodell näher zu bringen.

Interessiert?

Werden Sie Teil der Organisation Caritas – helfen Sie uns dabei, Menschen aktiv in eine bessere Zukunft zu begleiten. Wir brauchen in allen Bereichen engagierte freiwillige HelferInnen.

Infos: www.caritas-vorarlberg.at/mit Helfen



Eva-Maria Lässer

Ich möchte diese Zeit nicht missen!

Sie ist eine bemerkenswerte Frau: Eva-Maria Lässer entschloss sich mit 72 Jahren ein halbes Jahr als Freiwillige bei der Caritas Auslandshilfe in Armenien in der Stadt Gyumri mitzuarbeiten. Die Zeit in „Emils Kleine Sonne“, einem Förderzentrum für Kinder mit Beeinträchtigung, hat sie nachhaltig geprägt. „Emils Kleine Sonne ist weit über die Grenzen hinaus bekannt für seine einmalige Arbeit für Kinder mit Beeinträchtigung.“ Herausfordernd war für Eva-Maria manchmal die sprachliche Barriere: „Ich erschien mit einem Vokabelheft und so lernten wir gemeinsam Deutsch und ich armenisch.“ Ihr Aufenthalt hat zu einer neuen Berufung geführt: hier in Vorarlberg engagiert sich sie als Assistentin für Freizeit für beeinträchtigte Menschen.

Wenn die Kraft des Willens Grenzen hat

Monika Chromy und Peter Wieser sind „alte Hasen“ in der Suchtarbeit. Monika Chromy leitet nach über 20-jähriger fachspezifischer Erfahrung als Sozialarbeiterin den Fachbereich, der Jurist Peter Wieser kann als langjähriger Leiter des Caritas Cafés ebenso von den Veränderungen in der Suchtarbeit berichten. Im Gespräch erzählen sie von Herausforderungen und Perspektiven in ihrem Alltag.

Vielleicht gleich vornan der Wunsch, den die beiden hätten: Die grundsätzliche Akzeptanz der Gesellschaft, dass die Flucht in eine Sucht nicht mit einem schlechten Charakter oder einem mangelnden Willen des Einzelnen zusammenhängt, sondern vielmehr mit der ganz individuellen Geschichte der Betroffenen sowie mit den gesellschaftlichen Bedingungen. Und damit verbunden hätten die beiden Experten gleich auch einen zweiten Wunsch:



Monika Chromy, Peter Wieser

Dass Kinder so aufwachsen können, dass sie stark werden und die Flucht in eine Sucht gar kein Thema sein muss. Dass der Boden, auf dem sie gedeihen können, ein guter ist.



Die Suchtarbeit hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert: „Mischkonsum wird sowohl im Bereich illegaler Drogen als auch im Bereich Alkohol immer mehr zum Thema, zusätzlich kommen psychiatrischer Erkrankungen bei den Klienten und Klientinnen hinzu“, erklärt Monika Chromy. Auch das Thema „Sucht im Alter“ erfordert spezielle Maßnahmen und eine entsprechende Qualifikation der MitarbeiterInnen. Verändert hat sich auch der Ansatz, wie KlientInnen bestmöglich auf ihrem Weg in ein möglichst suchtfreies Leben unterstützt werden können. „Es braucht mehr unterschiedliche Methoden und mehr Kooperation mit anderen Einrichtungen. Mit einem systemischen Blick schauen

wir auch auf die Familien im Hintergrund.“ Und schließlich arbeiten die Stellen auch zieloffen – nicht allein die Abstinenz ist das Ziel, sondern individuell gesteckte Ziele, die mehr



Lebensqualität für Betroffene mit sich bringen.

Peter Wieser macht im Caritas Café die Erfahrung, dass immer mehr Menschen den Druck der Gesellschaft nicht mehr aushalten. „In einer Gesellschaft, die scheinbar alles hat, nehmen Süchte und Krankheiten dennoch zu. Der Druck, mit der Konsumwelt mithalten zu müssen, ist für viele nicht mehr

auszuhalten.“ Je nach dem, ob die Menschen gerade leisten müssen oder entspannen wollen, konsumieren sie entsprechende illegale Substanzen. „Sucht und Gesellschaft stehen immer in einer Wechselwirkung“, macht Peter Wieser bewusst. Dass Sucht auch in der Bevölkerung vermehrt als Krankheit gesehen wird, nimmt er als positive Entwicklung wahr. Und trotzdem sind die Herausforderung noch groß: „Das Thema Wohnungslosigkeit ist im Caritas Café ein großes. Für randständige Menschen wird es immer schwieriger, Wohnraum zu finden. Lösung ist hier keine in Sicht.“

1.683 KlientInnen haben 2017 Unterstützung durch die Beratungsstellen der Suchtarbeit der Caritas Vorarlberg erhalten.

19.635 Beratungsstunden haben die MitarbeiterInnen der Suchtarbeit geleistet.

935 BesucherInnen zählte das Caritas Café in Feldkirch. Insgesamt wurden 3.922 Essen ausgegeben.

87 Prozent der Menschen, die sich an die Suchtfachstellen der Caritas gewendet haben, waren Betroffene, 13 Prozent Angehörige.

192 Frauen und Männer haben an den verschiedenen Gruppenangeboten teilgenommen.

97 meist junge Menschen haben Hilfe bei der Kontaktstelle bei Essstörungen gesucht. 90 Prozent aller KlientInnen sind Mädchen.



Abeba aus Äthiopien

Dass Kinder lernen dürfen,

ist ein Menschenrecht. Die Realität ist jedoch nur allzu oft eine andere. Die zehnjährige Abeba aus Äthiopien schafft es trotz widriger Umstände, regelmäßig die Schule zu besuchen. Bleibt ihr zu wünschen, dass ihr Fleiß sich lohnt und eine gute Ausbildung ein sicheres Überleben als Erwachsene ermöglicht.

Kindern ein geschütztes Umfeld schaffen

Neugierig, wach und fast ein wenig stolz – so wirkt die **zehnjährige Abeba** aus der Stadt Asella in Äthiopien. Als Martin Hagleitner-Huber, Leiter der Caritas Auslandshilfe, das Mädchen kennenlernt, beeindruckt ihn ihr Mut und ihre Willenskraft. „Sie ist eine kleine Heldin!“

Abebas Vater arbeitet als Tagelöhner auf den Feldern verschiedener Bauern, die Mutter hat die Familie vor drei Jahren verlassen und lebt nun in Dubai. In dieser prekären Situation musste die kleine Abeba – damals knapp sieben Jahre alt – plötzlich ihre vier kleineren Geschwister versorgen. Wasser holen, kochen, einkaufen, die Hühner versorgen – auch die ganze Haushaltsführung fiel in die Zuständigkeit des Mädchens. An einen regulären Schulbesuch war da nicht zu denken.

Doch Abeba wollte sich ihrem Schicksal nicht ergeben und fand einen Ausweg in dieser scheinbar ausgewogenen Situation: „Wenn mein Vater am späten Nachmittag von der Arbeit heimkam, packte ich schnell meine Schulhefte und machte mich auf den Weg zur Abendschule.“ Denn Abeba wollte lernen. „Auch wenn ich oft müde und von der Arbeit des Tages geschafft war, ließ

ich die Abendkurse nie aus“, so das Mädchen.

Das Schicksal von Abeba ist kein Einzelfall. Hunderte andere Kinder in dieser Region teilen es.

Martin Hagleitner-Huber

Doch so Unglaubliches dieses Mädchen auch leistete, eine solche Verantwortung ist keinem Kind zuzumuten.

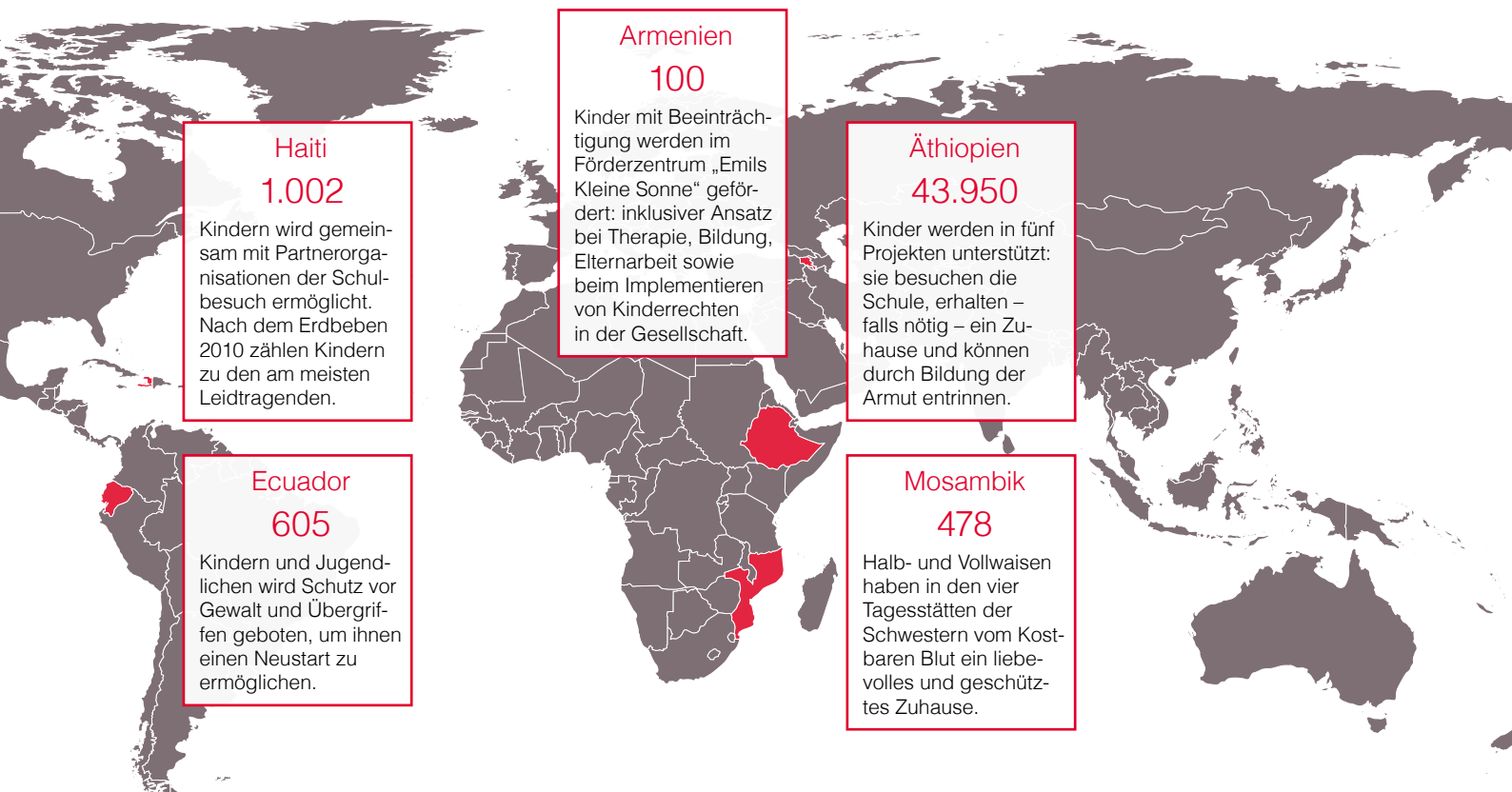
Martin Hagleitner-Huber, Leiter der Auslandshilfe der Caritas Vorarlberg hat den Kinderschutz stets im Auge. Eine Lösung wurde gesucht und auch gefunden: Seit mehr als einem Jahr kann das Mädchen nun ganz

normal wie die anderen Kinder auch tagsüber die Schule besuchen.

„Für die Betreuung der kleineren Geschwister und die Aufgaben zu Hause konnte in einer Art Nachbarschaftshilfe eine Lösung gefunden werden“, berichtet Hagleitner-Huber. „Abeba kann seither wieder ein ganz normales Kind sein, das nicht mehr von der Last ihres Schicksals erdrückt wird.“

Rund 46.000 Kinder und Jugendliche – der Großteil davon in Äthiopien – werden von der Caritas Auslandshilfe gemeinsam mit verschiedenen Partnerorganisationen in zahlreichen Projekten betreut und begleitet. Bildungsprojekte bilden dabei den Schwerpunkt.

Die intensiven Maßnahmen zur Verstärkung des Kinderschutzes der letzten drei Jahre tragen Früchte: Nach und nach findet ein Umdenken statt, das Kindern ein geschütztes Umfeld bietet.



Ernährungssicherheit durch Nachhaltigkeit

Seit vielen Jahren ist Äthiopien eines der Schwerpunktländer der Auslandshilfe der Caritas Vorarlberg.

Das afrikanische Land ist 13,5-mal so groß wie Österreich. Der wichtigste Wirtschaftszweig ist die Landwirtschaft, doch Bevölkerungswachstum, Bodenerosion und der Klimawandel führen zur immer intensiveren Nutzung der Böden. Die Folgen sind gravierend und stürzen immer mehr Menschen in Not. Denn die Erträge sinken oder bleiben ganz aus, trotz intensiver Nutzung. „Um diese Entwicklung zu stoppen, setzen wir in unseren Projekten einen starken Fokus auf eine nachhaltige und ökologische Landwirtschaft“, sagt Harald Grabher von der Auslandshilfe.

Weitere Maßnahmen werden von der Caritas Vorarlberg gefördert:

- » Der Erhalt, bzw. Aufbau von or-

Harald Grabher

Wichtig ist uns, die Bevölkerung von Anfang an in die Programme einzubinden, um die Ressourcen Boden und Wasser zu schützen.

ganischer Bodensubstanz durch Kompostierung sowie die schonende Bodenbearbeitung – wo sinnvoll und möglich kombiniert mit Wiederaufforstungsmaßnahmen – bewirken fruchtbare Anbauflächen sowie Erosions-

schutz.

- » Testen und Umsetzen von innovativen Ansätzen ökologischer Anbau- und Pflanzenschutzmaßnahmen (z.B. Push-Pull Methode in Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen icipe und Biovision, Permakultur, ...)
 - » Arbeit an nachhaltigen Systemen in der Viehhaltung (Futterpflanzenanbau, effizientere Nutzung von landwirtschaftlichen Nebenprodukten, Mehrfachnutzen der Tiere, ...)
 - » Bessere Energieverwertung bei Kochstellen
 - » Verbesserte Biomassennutzung
- Mit all diesen Maßnahmen wird auch ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz und zur Anpassung an Klimaschwankungen geleistet.



Zeichen solidarischer Gesellschaft

Soziales Engagement macht vieles möglich. Ein herzliches „Danke“ den über 11.000 SpenderInnen, an die vielen engagierten Unternehmen sowie an über 1.200 Freiwillige. Einige von vielen Aktionen und Kooperationen 2017:

Nachbaur Reisen: Der Name „Emils Kleine Sonne“ trägt nach Außen, was das Zentrum ist: Eine „Sonne“ für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung in Armenien, eine Einrichtung, die die Kinder fördert und sie in eine möglichst große Selbständigkeit begleitet. Reiseunternehmer Emil Nachbaur ist seit vielen Jahren ein großer Förderer dieses und vieler anderer Projekte der Caritas.

Meisterbäcker Ölz: Die Dornbirner Firma Rudolf Ölz Meisterbäcker ist seit vielen Jahren ein großzügiger Unterstützer des Hauses Mutter&Kind. Auch 2017 fördert das Unternehmen die Einrichtung mit 10.000 Euro.

Rathiofarm: Unterstützung erhalten die Lerncafés unter anderem von Ratiopharm. 269 Kinder wurden 2017 in den sechs Lerncafés ganzheitlich gefördert.

Huber Holding AG: Neuwertige weiße Wäsche für bedürftige Menschen in Vorarlberg im Wert von rund 20.000 Euro spendete die Firma Huber Shop, ein Tochterunternehmen der Huber Holding AG in Götzis.

„dm drogerie markt“: 300 Geschenkpakete – gefüllt mit nützlichen Hygieneartikeln und selbst Gebasteltem – übergaben MitarbeiterInnen der 18 Vorarlberger Filialen des „dm drogerie markt“ kurz vor Weihnachten für Menschen in Not in Vorarlberg. Zusätzlich wurden 180 Windelgutscheine für das Haus Mutter&Kind gespendet.

Häusle-Helbok: Das Lustenauer Unternehmen Häusle-Helbok spendete 3.000 Euro für Projekte für Kinder und Jugendliche.

Rewe-Gruppe mit Sutterlüty: Mit dem Satz „Aufrunden bitte!“ unterstützen zahlreiche KundInnen an den Kassen von Sutterlüty, Billa, Bipa, Merkur und Libro in Not geratene Familien in Vorarlberg.

BIPA: Mit einem großzügigen Gutschein von 10.000 Euro für Baby- und Hygieneartikel sowie Reinigungsprodukte unterstützte BIPA das Haus Mutter & Kind.

Schenken mit Sinn: Durch die Aktion „Schenken mit Sinn“ konnte schon vielen Menschen geholfen werden. So konnten dadurch 320 Esel, 120 Babypakete, 88 mal das Haus Mutter & Kind sowie 198 Nothilfepakete für Syrien finanziert werden.

A1: Im Rahmen einer MitarbeiterInnen-Aktion wurden drei Körbe mit Spielsachen für Kinder und Hygieneartikel für Menschen in Not in Vorarlberg gesammelt.

„Kultur.LEBEN“: 2017 erhielt die Begründerin und Organisatorin Maria Müller den Toni-Russ-Preis. Ein Zeichen der Anerkennung für ihren unermüdlichen Einsatz im Rahmen der Reihe Kultur.LEBEN. Sämtliche Künstler verzichten dabei auf ihre Gage, um dadurch HIV-infizierte Kindern in Äthiopien zu helfen.

Christkindlaktion: 600 mal wurde durch die Christkindlaktion Weihnachten für jene Kinder, deren Eltern ihre Wünsche aus finanziellen oder anderen Gründen nicht erfüllen hätten können. Zudem wurden 220 Pakete individuelle Pakete gespendet. Danke!

IKEA Möbelvertrieb OGH: Das Haus Mutter & Kind erhielt für die Einrichtung des Aufenthaltsraumes einen Gutschein in Höhe von 2.000 Euro zur Finanzierung von Möbel und Geschirr.

Wiener Städtische: Die Familienhilfe, Flüchtlingshilfe und Hospiz sind mit dem Logo der Wiener Städtischen unterwegs.

Danke für die Unterstützung!



**WIR TEILEN
UNSEREN ERFOLG –
seit vielen Jahren!**

Dank der Treue vieler Stammkunden sind wir in der Lage, unseren Erfolg mit anderen zu teilen. Wir unterstützen deshalb seit vielen Jahren maßgeblich viele Projekte der Caritas Vorarlberg.

Ihr Emil Nachbaur mit Reiseteam

**NACHBAUR
REISEN**



FELDKIRCH
im Illpark
Tel. 05522-74680

DORNBIRN
Riedgasse 11
Tel. 05572-20404

reisen@nachbaur.at
www.nachbaur.at



Hospiz am See

Ein gutes Leben bis zuletzt ermöglichen

– auch wenn Menschen unheilbar krank oder sterbend sind – das ist das erklärte Ziel des neuen Hospiz am See. Wir sind als Caritas stolz, dass nun auch in Vorarlberg ein so wichtiges Angebot geschaffen wurde.

Ein guter Platz zum Sterben

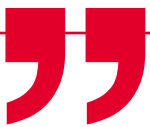
Der Charme der historischen Gebäude des Sanatorium Mehrerau ist noch immer spürbar. Doch das neue Hospiz am See in Bregenz ist so ganz anders als jedes andere Krankenhaus – denn hier gibt es zwar keine Heilung mehr für die „Gäste“, aber ein würdevolles Leben bis zum letzten Atemzug.

Wenn man das zweite Stockwerk des ehrwürdigen Gebäudes betritt, ist Ruhe und Vertrauen direkt spürbar. Es gibt keine Hektik oder notfallmedizinischen Geräte. Hier scheint die Zeit still zu stehen und doch geht sie für die Gäste – die PatientInnen werden so genannt – hier zu schnell vorbei. Denn jeder/m ist bewusst, dass das Hospiz am See die letzte Station des Lebens ist.



Eine Mitarbeiterin

Hier zu arbeiten ist etwas ganz besonderes, denn wir haben viel Zeit für die Gäste, können mit ihnen reden und versuchen, ihnen den einen oder anderen letzten Wunsch zu erfüllen.



Zentrum des hellen und freundlichen Ortes ist der Aufenthalts- und Essraum, mit wunderbarem Blick ins Grüne. Hier treffen sich Gäste und Pflegepersonal sowie die MitarbeiterInnen von Hospiz Vorarlberg, die ihre Büros im dritten Stock des Gebäudes bezogen haben oder auch Angehörige zum gemeinsamen Mittagessen. „Genauso haben wir uns das vorgestellt und gewünscht. Der Tisch ist zu den Essenszeiten fast immer voll, es wird geredet und gelacht, die Grenzen zwischen PatientInnen und Angestellten verschwimmen hier. Es wird meist über alltägliche Dinge gesprochen und die Gäste genießen das sehr“, so Pflegedienstleiterin Angelika Müller.

Für die Gäste hier im Hospiz am See, die meistens direkt von einem

Krankenhaus ins Hospiz überstellt werden, gibt es keinen geregelten Tagesablauf – sie schlafen und essen wann sie wollen und können. „Für mich als Arzt ist die Arbeit hier sehr bereichernd, auch wenn für die Gäste keine Heilung mehr möglich ist. Doch die Medizin kann Gästen

Zahlreiche SpenderInnen – Privatpersonen, Vorarlberger Firmen und Stiftungen – unterstützten im vergangenen Jahr die symbolische Bausteinaktion und ermöglichten damit den Umbau für das neue „Hospiz am See“. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön!



und Angehörigen Sicherheit geben, die Symptome der Krankheiten mildern und den Menschen ein Sterben in Würde ermöglichen. Zudem habe ich viel Zeit für Gespräche mit den Angehörigen, die oft mit dem Schicksal hadern, dass keine Chance auf Heilung mehr besteht“, so der leitende Arzt Klaus Gasser.

Zeit haben und Zeit schenken steht hier für das gesamte Personal, das sich zu einem motivierten Team zusammengefunden hat, im Vordergrund ihrer Arbeit. Caritasseelsorger Norman Buschauer: „Ich sehe es als meine seelsorgerische Aufgabe für diese Menschen da zu sein. Und wenn ich dann von ihnen höre, dass sie sich hier wie zuhause fühlen, weiß ich, dass das hier ein guter Platz zum Sterben ist.“

368 trauernde Menschen fanden Trost in den monatlich Trauercafés in Bludenz, Feldkirch, Rankweil, Dornbirn, Lochau, Krumbach und Riezlern. Sie wurden begleitet von ehrenamtlichen TrauerbegleiterInnen.

18 Trauertreffs für Kinder in der Natur wurden angeboten, in denen sie ihre Gefühle ausdrücken konnten. Dabei fanden 72 Kinder Halt und Trost in ihrer ganz persönlichen Trauergeschichte.

28.466 Stunden waren die rund 200 ehrenamtlich tätigen HospizbegleiterInnen im Einsatz bei sterbenden und trauernden Menschen. Wie wichtig dieser Einsatz ist, zeigt die Zunahme um zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Caritas Vorarlberg

Wichnergasse 22, 6800 Feldkirch
www.caritas-vorarlberg.at
kontakt@caritas.at

Spendenkonto:

Raiffeisenbank
IBAN AT32 3742 2000 0004 0006
BIC RVV GAT 2B422



Die Caritas wurde für ihr sparsames Wirtschaften mit dem Spendengütesiegel ausgezeichnet. Ihre Spende an die Caritas ist steuerlich absetzbar.

Druck mit freundlicher Unterstützung von:

NACHBAUR REISEN



Impressum:

Herausgeber: Caritas Vorarlberg, Wichnergasse 22, 6800 Feldkirch
T 05522-200, kontakt@caritas.at, www.caritas-vorarlberg.at

Für den Inhalt verantwortlich: Caritasdirektor Walter Schmolly
Redaktion: Claudio Tedeschi, Elke Kager, Mirjam Vallaster, Kathrin
Galehr-Nadler, Michael Zündel

Grafik: Petra Mittempergher

Fotos: Michael Fröhle, Matthias Weissengruber, Udo Mittelberger, Maurice Shourot, Gerlinde Sammer, Roland Paulitsch, fotolia.com, Michael Zündel, Elke Kager

ClimatePartner[°]
Klimaneutral gedruckt

Der Jahresbericht wurde klimaneutral gedruckt (Druckerei Gössler in Dornbirn). Das Papier ist FSC und nach dem EU-Ecolabel zertifiziert.